

Recensioner

Lena Thunmark-Nylén, *Die Wikingerzeit Gotlands I-IV*. KVHAA. Stockholm. Stockholm 1995, 1998, 2000, 2006. Text 730 S., Katalog 1093 S., Tafeln 396 + 334 S. ISBN 91-7402-241-5; 91-7402-287-3; 91-7402-354-3; 91-7402-355-1; 91-7402-307-1; 91-7402-308-X; 91-7402-309-8.

Nach Vorlage der zwei Tafelbände (WKG I und II) in den Jahren 1995 und 1998 und des dreibändigen Kataloges (WKG IV) im Jahre 2000 schließt Lena Thunmark-Nylén nun mit den beschreibenden und auswertenden zwei Textbänden (WKG III) die Publikation der Wikingerzeit Gotlands ab. Damit ist nach einer über dreißigjährigen Pause eine weitere Periode der Eisenzeit Gotlands publiziert – eine Serie, die bereits vor über hundert Jahren von der schwedischen Akademie der Geisteswissenschaften in Auftrag gegeben wurde, mit dem Ziel das umfangreiche Fundmaterial Gotlands wissenschaftlich vorzulegen und damit anderen Forschern für eine weitere Bearbeitung zugänglich zu machen.

Der Vorgabe der „Vitterhetsakademie“ folgend liegt der Schwerpunkt der Publikation auf der Vorlage der Gegenstände selbst, mit dem Ziel eine relative und absolute Chronologie für die Wikingerzeit Gotlands, der Stufe VIII nach Montelius, zu erarbeiten. Dabei ist anzumerken, daß in der vorliegenden Studie auch Material „wikingzeitlichen Charakters“ in die Betrachtung einfließt, das auf Gotland bis in die Zeit um 1200 vorkommt. Das Ergebnis der Studie ist eine Einteilung des Zeitraumes von ungefähr 800 bis 1200 in vier Phasen (VIII:1-4) mit einer Dauer von je 80 bis 120 Jahren. Der Hintergrund für die relativchronologische Einordnung wird ausführlich jedoch erst im vorletzten Kapitel „Chronologie“ erörtert. Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Materialanalyse ist es daher sinnvoll, wie auch von der Autorin einleitend vorgeschlagen, sich zunächst diesem Kapitel zuzuwenden.

Der 730 Seiten umfassende Textband kann im wesentlichen in drei große Themenbereiche gegliedert werden. Nach der kurzen Einleitung folgt die gründliche Beschreibung und chrono-

logische Einordnung des Gegenstandsmaterials, das den gesamten ersten Teilband füllt. Die Behandlung des Fundmaterials setzt sich in den ersten sechs Kapiteln des zweiten Teilbandes unter den Aspekten „Metallmanufaktur“ und „Alltagsleben“ fort. Der zweite große Themenbereich behandelt die einzelnen Bodendenkmal-kategorien Depots, Siedlungen und Gräber. Im dritten Teil werden in den Kapiteln „Gotland und die Umwelt“ kulturhistorische Aspekte wie Politik, Handel und Religion diskutiert. Abschließend steht das bereits oben genannte Kapitel Chronologie und ein Schlußwort, in dem Thunmark-Nylén ihre aus der Beschäftigung mit den wikingzeitlichen Hinterlassenschaften Gotlands erarbeitete kulturhistorische Synthese darlegt.

Alle von Gotland bekannten Funde aus dem behandelten Zeitraum sind auf 970 Seiten in Band IV katalogisiert. Der Katalog ist alphabetisch nach Kirchspielen und innerhalb der Kirchspiele nach Hofnamen sortiert. Auch hier stehen die Fundstücke selbst im Mittelpunkt, die kurz aber prägnant beschrieben sind. Erst an zweiter Stelle erfolgt die Darlegung der Fundumstände und, sofern es sich um archäologisch untersuchte Plätze handelt, eine Beschreibung des Bodendenkmals und dessen Ausgrabungsgeschichte. Der Katalog wird ergänzt um 108 Seiten mit Fundlisten, die die im Kapitel Formenkunde des Textbandes behandelten etwa 50 Gegenstandsgruppen erschließen. Auflistungen der anderen Bodendenkmal-kategorien wie Depots, Gräber und Siedlungen finden sich jedoch in den entsprechenden Kapiteln im zweiten Teil des Textbandes. Grundsätzlich wurde auf eine Numerierung der Funde verzichtet, wodurch der Leser leider nur schwer eine schnelle Übersicht über die tatsächliche Fundmenge erhält.

Einzig der Einleitung zum Tafelband (WKG I, S. 5) ist zu entnehmen, daß von Gotland etwa 1100 archäologisch untersuchte Gräber bekannt sind. Die meist vollständigen Grabinventare von etwa 40% dieser Gräber sind, alphabetisch nach Kirchspielen und Fundorten sortiert, in dem 396

Seiten umfassenden Tafelband als Schwarz-Weiß-Fotos in der Regel im Maßstab 1:1 abgebildet. Die Fotos sind durchweg von guter Qualität, man hätte jedoch in Erwägung ziehen können, ergänzend Querschnitt- und Profilzeichnungen darzustellen. In Band II wird auf 316 sogenannten Typentafeln das Material nach Fundgruppen geordnet und in der Reihenfolge wie sie im Textband behandelt werden, abgebildet. Insgesamt sind nach Angaben von Thunmark-Nylén (S. 9) etwa 10–20% des wikingerzeitlichen Fundmaterials Gotlands – also auch die zahlreichen Lesefunde – dargestellt. Alleine beim Durchblättern der beiden Tafelbände erhält der Leser so bereits einen guten Überblick über die Vielfalt des Fundmaterials Gotlands.

In der kurzen Einleitung des Textbandes umreißt Thunmark-Nylén zunächst die Gliederung der Arbeit, gefolgt von praktischen Anweisungen an den Leser. Weitere für den Leser wichtige Hinweise finden sich in den Einleitungen von Katalog- und Tafelbänden. Ausführlicher wird in der Einleitung des Textbandes das ältere schriftliche Quellenmaterial aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit (16.–18. Jahrhundert) behandelt. Eine eigentliche Forschungsgeschichte, die die Ausgrabungen und die wissenschaftlichen Arbeiten des 19. und 20. Jahrhunderts erschließt, faßt die Autorin in den Kapiteln „Fundumstände“ und „Größere Sammlungen“ der Einleitung zum Katalogband zusammen. Nur indirekt erhält der Leser so eine Übersicht über die Qualität des Fundmaterials. Eine eigentliche Quellenkritik fehlt. Die einleitenden Kapitel von Text, Katalog- und Tafelbänden schließen mit Dank sagungen ab. Der mit Gotland nicht so vertraute Leser vermißt an dieser Stelle eine kurze topographische Beschreibung der Insel, gerne ergänzt um Kartenmaterial. Eine einfache Karte, auf der die Kirchspiele dargestellt sind, findet sich einzig in Band I „Abbildungen der Grabfunde“ (S. 13).

Den Kern des ersten Textbandes bilden die Präsentation und chronologische Einordnung der zahlreichen wikingerzeitlichen Funde Gotlands. Nach einer allgemeinen Beschreibung der Frauenfibeln folgt die systematische Analyse der Gegenstände, gegliedert in Tracht- und Körperschmuck, persönlichem Gebrauchsgut, Waffen und Reitzubehör, Waagen und Gewichte, Ta-

felgeschirr und schließlich Sonstiges. Einleitend wird in jedem Kapitel das Fundmilieu der Gegenstandskategorie vorgestellt, und die Typeneinteilung mit einer ausführlichen Beschreibung der Einzeltypen präsentiert. Die Typenbezeichnungen wurden für die WKG in der Regel neu erstellt, ohne daß jedoch versäumt wird, auf ältere Einteilungen hinzuweisen. Anschließend folgt eine Aufstellung mit dem Vorkommen der einzelnen Typen auf den vier Sektionen des vollständig ausgegrabenen Gräberfeldes von Ire sowie eine Diskussion über deren Anwendungszeit. Soweit möglich sind die herausgearbeiteten Typen relativchronologisch aufzufassen. Abschließend werden Vergleichsfunde außerhalb Gotlands präsentiert, wodurch besonders das oft schwierig zugängliche Fundmaterial des östlichen Ostseeraumes erschlossen wird.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, auf die zahlreichen Aspekte des zweiten Textbandes kritisch einzugehen. Als Ergänzung zur Präsentation der einzelnen Gegenstandskategorien beginnt der zweite Textband mit einer ausführlichen Behandlung der wikingerzeitlichen Metalltechnik, wobei der Schwerpunkt auf die Schmuckherstellung gelegt wird. Das folgende Kapitel „Ornamentik“ hat zum Ziel, die gotländischen Besonderheiten innerhalb der Tierornamentik zu beschreiben. Mit Hilfe der metalltechnischen Untersuchungen ist es möglich, Handwerkerorganisation und Warendistribution auf Gotland zu beleuchten (Kapitel 43). Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen am Skelettmaterial werden in dem Kapitel „Aus dem Leben gegriffen“ zusammengefaßt, wobei nicht versäumt wird, Fragen zu alters- und geschlechtsspezifischen Fragestellungen in der wikingerzeitlichen Bestattungssitte anzuschneiden. Tracht und Bewaffnung werden unter Einbeziehung der zahlreichen Bildsteine Gotlands und der Grabfunde beschrieben. Den Schwerpunkt des zweiten Textbandes bildet die Vorlage der einzelnen Bodendenkmalkategorien wie Depots, Besiedlung, darunter ländliche Siedlungen, Häfen und Handelsplätze, Kultstätten, Thingstätten, Burgen u.a. sowie Visby, und schließlich Gräber und Gräberfelder. In Form von Listen, als Katalog oder als beschreibender Text und ergänzt um zahlreiche Grabungspläne werden die einzelnen Bodendenk-

måler presenterat och efter olika kriterier belyst och utvärderat. Utförligt diskuteras författaren framför allt olika aspekter på begravningssättet. Under inbegrip av skrifter och ortsnamn följer utöver utsagnen om bosättningsstrukturen på Gotland.

Efter denna 640-sidiga detaljerade materialutgåva är de återstående 30 sidorna av avhandlingen en kulturhistorisk tolkning ägnad åt. I kapitel „Politik“ samlas Thunmark-Nylén de utsagnen av de få skrifterna ihop. En uppställning av typiska gotländska fynd längs Östersjön följer i kapitel „Inrikes och utrikes“. Den spridningen av gotländska fynd tyder på en särskilt nära förbindelse till Svea i Mälarsområdet och i det södra Östbaltikum (Lettland, Litauen, Östpreussen) an. I kapitel „Handel“ diskuteras de möjliga export- och importprodukter. Även här kan författaren stötta sig på sin stora materialkunskap, framför allt på de metalltekniska analyserna, som visar att framför allt handel och metallbearbetning till rikedom på ön bidragit. Det sista egentliga kapitlet i avhandlingen är om religion och därmed nära förbindelsen till frågan om kristnandet, som författaren i första hand behandlar utifrån förändringarna i begravningssättet och med hjälp av skrifterna belyses. Slutligen skisserar Thunmark-Nylén i en mycket intressant, men tyvärr bara tvåsidig „kulturhistorisk syntes“ utvecklingen på Gotland över den här behandlade tiden av 400 år, som övergår från en lokal, tidigt historisk-heidnisk till en internationell, medeltidligt-kristen samhälle.

Lena Thunmark-Nylén har med sin över 2500 sidor omfattande verk som av den „Vitterhetsakademien“ ställda uppgiften på imponerande sätt löst. Den avhandlingen är tydligt strukturerad och gör de många fynd lätt tillgängliga. De noggrant utförda systematiska undersökningarna av vikingatida fyndmaterial, som utgör kärnan i avhandlingen, visar på en stor materialkunskap, som inte bara gäller de gotländska fynden, utan även

tidigare fynd från hela Östersjöområdet genom utförliga kommentarer och ett omfattande litteraturlista. Ett av de viktigaste resultaten i avhandlingen är utarbetandet av ett kronologiskt system för 9. till 12. århundradet på Gotland, som utgör förutsättningen för varje vidare forskning om denna period. Även *Wikingertiden på Gotland* är betydligt mer än en grundläggande materialutgåva, den belyser utöver tydligt många sociala och religiösa frågor och ger nya kulturhistoriska intressanta resultat. Säkert är det därför värt att utnyttja den stora materialutgåvan på Gotland som inte utnyttjats. Här finns det fortfarande för författaren att göra, som arbetet för vidare studier kan nyttjas.

Silke Eisenschmidt

Museum Sønderjylland

Dalgade 7

DK-6100 Haderslev

siei@museum-sonderjylland.dk

Örjan Hill & Jan Töve, *De gamle och skogen. Kulturarvet i skogslandskapet*. Sveaskog 2006. 432 s. ISBN: 91-631-8214-9.

Ibland måste man börja sig utanför sektorn för att kunna skapa den sektorn verkliga behövs. Boken *De gamle och skogen* är ett exempel på detta. Örjan Hills värbildade text och Jan Töves fantastiska fotografier skapar intresse, förklaringar och kontextualisering av skogens kulturarv. Boken är glädjande nog utgiven av företaget Sveaskog, Sveriges största skogsägare, som ett led i dess miljöarbete. Hill och Töve har tidigare samarbetat i flera projekt, till exempel böckerna *Kunskap om skogens historia* (2003) och *Skogaryd – en skogshistoria* (1999). Några textpartier i föreliggande bok är återanvända från de tidigare böckerna.

Men varför tycker jag att boken är bra? Vi kan börja med formen. Hårda pärmar, ett nästan kvadratisk format, hög pappers- och tryckkvalitet är samtliga yttre egenskaper som tilltalar. Bläddrar man i boken slås man av den extremt höga hantverksmässiga och konstnärliga kvali-

teten på bildmaterialet. Men vad skulle man vänta sig när fotografen Töve, ansluten till Naturfotograferna/N, tillika 2001 års BBC Wildlife Photographer of the Year, står för ungefär 300 av bilderna? Jag hävdar utan närmare eftertanke att ingen arkeologisk publikation i Sverige någonsin har varit i närheten av denna nivå på bildmaterialet. Töves bilder kompletteras med ett urval svartvita arkivbilder, utvalda för vad de visar i lika hög grad som sin kvalitet. Nils Forshed har bidragit med en handfull vackra och fantasieggande teckningar.

Hill är biolog i grunden men har sedan länge framför allt arbetat med kulturhistoria. Hans stora förebild är den bekante landskapsfotografen Mårten Sjöbeck (1886–1976), vilket gör att han befinner sig i randzonen mellan en mängd olika discipliner men med ett grundläggande ekologiskt förklaringsperspektiv. Kanske på grund av sin bakgrund låter sig inte Hill låsas av de strukturer och grepp som vanligen hämmar arkeologer när de skall skriva lättförståeligt om orsakssammanhang. Hill arbetar tematiskt och låter sina olika teman vävas ihop. Hans hjärta finns i Sjuhäradsbygdens djupa skogar, men hans text blommar ut och blir relevant för all skogsmark i Sverige.

Boken är uppdelad i fem delar: Svedjeriket, På drottning Hackas tid, Bondens natur, Där de bodde, Patronerna. Till detta kommer en omfattande litteratur- och källförteckning samt ett register. I inledningen refereras en mängd skriftliga uppteckningar som belyser att skogens främsta värde förr inte låg i träåvaren utan dess matnyttiga resurser.

Eld, oavsett om man kallar det svedjebruk eller ej, har alltid varit en viktig del i den agrara praktiken. Emellanåt har det hävdats att svedjebruk inte kan beläggas i områden med röjningsrösen. Hill visar utifrån en mängd historiska dokument att stenröjning och svedjebruk definitivt hör samman: ett samband som används för att leda över texten i en del om röjningsrösen. Ett agrarhistoriskt spørsmål är om »svedjebruk» är en term som i Norden måste kopplad till ett specifikt historiskt bruk som innefattar eld, eller om det kan användas för allt jordbruk som innefattar röjande av mark med hjälp av eld. Hill tar ställning för det sistnämnda alternativet.

Det är uppenbart att Hill föredrar det romantiskt klingande hackerör framför det antikvariskt lämpligare begreppet röjningsröse. Stilistiskt är det väl rätt, speciellt när legender och folkminnen (inte minst om drottning Hacka) får ett väl tilltaget utrymme i boken. Men kanske blir det ett besvikelsens möte när skogsägaren i skogen möter den antikvariska verklighetens röjningsrösen efter att ha läst *De gamle och skogen*. Texten om hackerör rymmer även en gedigen genomgång av den röjningsröseforskning som genomförts sedan 1980-talet.

I Bondens natur ligger fokus på relationen mellan inågor och utmarker. Störst vikt ligger givetvis på att redovisa utmarkernas funktion och nytta, vilket i mångt och mycket beror på att det främst är forna tiders utmarker som utgör dagens granåkrar.

Bondens värld var givetvis inte bara naturen i form av inågor och utmarker utan även boplatser, oavsett om det rör sig om förhistoriska gårdar och visten eller senare tiders torpare och skogsfinnar. Industrialismen har påverkat landskapet och dess innevärdare högst påtagligt, och med viss rätta slutar Hills och Töves odyssey i den svenska skogsbygden i järn- och träpatronernas värld.

Genomgående gör Hill fördjupningar utifrån sin egen forskning. Påfallande ofta är det hans hembygd som går igen, vilket är förstäligt, för den belyser i mångt och mycket flera tusen års kulturhistorisk utveckling i Sveriges (sydligare) skogsbygder.

Avslutningsvis kan jag bara konstatera att boken borde ingå som referenslitteratur i de flesta arkeologiska aktörers bibliotek. Den skulle sannolikt, med hjälp av en enkel studiehandledning, lämpa sig ypperligt som utgångspunkt för studiecirkel för arkeologiintresserade i våra skogsbygder. Själv låter jag nog mitt exemplar ligga framme ett tag till, för det är sällan man möter en så väl genomarbetad och vacker bok med arkeologisk relevans. Populärvetenskap av hög kvalitet när den är som bäst är vad boken innehåller.

Leif Häggström

Jönköpings läns museum

Box 2133

SE-550 06 Jönköping

leif.haggstrom@jkgplm.se

Beretning fra femogtyvende tværfaglige vikingesymposium. Red. Edith Marold & Ulrich Müller. Hikuin. Højbjerg 2006. 56 s. ISBN 87-90814-43-6.

I maj 2006 hölls det 25:e tvärvetenskapliga vikingasymposiet vid universitetet i Kiel. Symposiet samlade deltagare från filologi, arkeologi och historia. Därifrån föreligger nu tre artiklar på ett av de teman som avhandlades, nämligen kön och ålder under vikingatiden. Som påpekas redan i förordet är ålder en aspekt av genus som hittills behandlats i ringa omfattning inom arkeologisk forskning. Den frågeställningen berörs också i den första artikeln: »Bemerkungen zu Alter und Geschlecht in der wikingerzeitlichen Gesellschaft – Beleuchtet an Gräbern aus Schleswig» (Iakttagelser kring ålder och kön i det vikingatida samhället – belyst genom gravar från Schleswig) av Silke Eisenschmidt.

I sina analyser utgår Eisenschmidt från att det finns två genus, ett manligt och ett kvinnligt, samt att män begravs med vapen och kvinnor med smycken. År 2007, när genusforskning inom arkeologi har varit ett etablerat forskningsfält i närmare 30 år, hade man förväntat sig mindre stereotypa och förenklade genusbilder. Inga diskussioner förs kring möjligheter att variera sitt genus, hur en individs genus förändras under livet eller hur olika genusroller kan verka genusupphävande eller genusöverskridande.

Författaren diskuterar också källkritiska aspekter på osteologiska köns- och åldersbedömningar. Tyvärr betonas inte genuskritik i förhållande till osteologiska bedömningar som t.ex. att osteologiska bedömningar används som belegg för ett kön när de ger samma resultat som en arkeologisk bedömning medan de ofta bortförklaras eller inte tillmäts betydelse om de ger ett annat resultat än den arkeologiska bedömningen. Över huvud taget behandlas arkeologiska könsbedömningar på ett oreflekterat sätt i artikeln.

En styrka med artikeln är däremot ansatsen att inte studera kön och ålder som separata företeelser utan att diskutera hur kön och ålder samvarierar med andra betydelsefulla aspekter av en individs identitet som etnicitet och social posi-

tion i samhället. Det framgår att artikeln är en inledande och översiktlig studie. I förhållande till ålder antyder Eisenschmidt att det är möjligt att diskutera hur den sociala konstruktionen av ålder kan ha gestaltats genom bruket av materiell kultur. Begravningar av barn lyfts fram särskilt. Det lovar gott inför fortsatta och mera detaljerade analyser av ålder och hur en persons identitet förändras under livet. Sådana kan bära långt, kanske med teoretisk och metodologisk inspiration från forskare som Joanna Sofaer, Roberta Gilchrist och Lynn Meskell.

De två andra artiklarna uppmärksammar aspekter på kvinnlighet och kvinnors, gudinnors och övernaturliga väsens möjlighet att överskrida givna genusramar. Den ena artikeln, »Wanderer zwischen den Welten – Die Kriegerinnen der Eisenzeit» (Vandrare mellan världarna – järnålderns kvinnliga krigare) av Lydia Klos, diskuterar med utgångspunkt i både skriftligt och arkeologiskt källmaterial kvinnlighet och gränsöverskridande hos den vikingatida husfrun. Klos har en tydligt genuskritisk ton i sin artikel även om den andas en argumentation som fördes inom skandinavisk och anglosaxisk genusforskning under 1980- och 90-talen. Klos menar att den vikingatida husfruns roll fortfarande trots mycket forskning fortfarande är oklar vilket inte är svårt att instämma i. Dessutom menar hon att vi får tänka oss att den vikingatida kvinnan hade möjligheter att röra sig utanför gården vilket bl.a. runinskrifter som omtalar en kvinnas pilgrimsresa till Jerusalem vittnar om.

Klos påpekar att det enligt lagtexter och sagamaterial var möjligt för vissa kvinnor under samhällets översta skikt att under en viss period av sina liv överskrida genusgränserna. Detta kunde ske innan de ingått äktenskap och fått barn. Kvinnor kunde då ikläda sig rollen som man med maskulina egenskaper och därmed anta mannens rättigheter och skyldigheter i samhället. Dessa kvinnor är sannolikt förebilder för motivet med den kvinnliga krigaren hävdar Klos. Hon tar upp exempel från historiskt, arkeologiskt och ikonografiskt källmaterial på att kvinnliga krigare kan ha funnits i verkligheten under vikingatiden. Bl.a. uppmärksammar Klos gravar med svärd som osteologiskt bedömts häröra från kvinnor, bildframställningar från Ose-

bergsbonaden med kvinnor som bär krigarutrustning och iriska krönikor som omtalar »den röda flickans flotta» vilket kan tolkas som en vikingaflootta anförd av en rödhårig kvinna.

Artikeln »Bier und Unsterblichkeit – Zur Funktion der Walküren in Walhall» (Öl och odödlighet – om valkyriornas funktion i Valhall) av Ute Zimmerman diskuterar valkyriors roll som utskänkare av vin och öl i Valhall utifrån den norröna litteraturen. Författaren menar att litteraturen kan gå tillbaka på en vikingatida verklighet eller myt med husfruar/valkyrior som betjäna och serverar öl till krigarna i hallen/einherjarna i Valhall. Zimmerman pekar också på att valkyriorna i den norröna litteraturen inte själva deltar i striden trots att de är klädda i full stridsmundering. I stället har de andra roller som beskyddare, hjälpare och utskänkare av mat och dryck. Hon tonar alltså ned valkyriornas roll och betydelse på slagfältet och menar i stället att utskänkandet av dryck var valkyriornas viktigaste funktion. Det är drycken som gör de fallna krigarna som kommer till Valhall odödliga; männen återfår genom drycken sitt liv och får liksom gudarna evigt liv (i alla fall i väntan på Ragnarök).

Båda artiklarna uppmärksammar och för intressanta och tankeväckande diskussioner om att inte alla människor hade möjlighet att överskida givna genusnormer. Det är gudinnor, övernaturliga väsen, kvinnor med särskilda rituella uppdrag eller kvinnor från samhällets översta skikt som kan spela med sitt genus och vara gränsöverskridande. Dessutom visas att genusupphävande eller genusöverskridande roller ofta hör samman med övergångsriter. I artiklarna visas detta dels genom unga kvinnor som strider för sin ätt vilket kan förstås som en initiationsritual för att förvärva vuxenstatus, dels genom valkyriornas tvetydiga genus i Valhall med en krigares dräkt och en kvinnas sysslor.

Båda artiklarna hade därför vunnit på att ta utgångspunkt i ett queerteoretiskt perspektiv och uppmärksamma forskning som publicerats de senaste åren av t.ex. Brit Solli, Neil Price och Ing-Marie Back Danielsson.

Sammantaget visar alla tre artiklarna på goda materialkunskaper och en vilja att diskutera genus och ålder under vikingatiden. De är där-

för välkomna försök att vidga perspektiven på vikingatiden och slå ett slag för att det finns flera förhistorier att berätta.

Susanne Thedéen

Institutionen för arkeologi och antikens kultur
Stockholms universitet
SE-106 91 Stockholm
susanne.thedeen@ark.su.se

Justin Kroesen & Regnerus Steensma, *The interior of the medieval village church. Het middeleeuwse dorpskerkinterieur*. Leuven 2004. 430 sidor. Engelsk och holländsk parallelltext. ISBN 90-429-1540-4.

Kroesen och Steensma är lärare och forskare vid institutionen för liturgivetenskap vid Universitetet i Groningen, Nederländerna. De är följaktligen teologer och inte konsthistoriker, vilket präglar deras bok. Å ena sidan får vi en bred översikt över inredningen i medeltida bykyrkor i Europa, där de olika föremålen beskrivs och förklaras till sin funktion. Å andra sidan märks en del brister i systematik och kritiskt ställningstagande till konsthistoriska bestämningar. Boken är mycket rikt illustrerad med i allmänhet utomordentliga bilder som författarna själva tagit.

Det är egentligen ganska få delar av Europa som kan erbjuda detaljerade och differentierade kunskaper om landsortkyrkornas inredning och gudstjänstbruk under medeltiden. Historiens gång har fört med sig att olika typer av föremål är representerade i olika områden. Så finns det exempelvis i England en imponerande mängd skrank, läktare och predikstolar bevarade, men inga träskulpturer eller altarskåp. För en stor del av den bevarade inredningen och föremålen spelar Sverige, framförallt Gotland, en synnerligen viktig roll. Det är till och med så att de båda forskarnas besök på Gotland 1998 sådde bokens frö, vilket yttras i förordets första mening. Där heter det vidare: »sålunda växte en artikel om dopfuntar från en svensk ö till en bok om kyrkointeriörer i hela Europa».

Boken avser att ge insikt i medeltidens liv och tro genom att redovisa bevarade miljöer i landsortskyrkor, vilket författarna nästan konsekvent håller sig till. Städernas kyrkor och klostren behandlas

följaktligen inte och föremål i museer tas bara upp i något enstaka undantagsfall, som exempelvis de gotländska orglarna i Historiska museet i Stockholm, förståeligt eftersom ingen medeltidsorgel finns bevarad på plats i någon kyrka. Även här kan man säga att det är arbetets styrka och svaghet: man får möjlighet att lära känna medeltidskyrkor och deras inredning i skilda delar av Europa, men för systematikens och fullständighetens skull saknar man föremål i museerna i de fall då knappast motsvarande finns bevarade i någon kyrka.

Varje föremålstyp presenteras och beskrivs till form och utseende, i förekommande fall till bild-innehåll, och dess funktion förklaras. Exempel tas från skilda delar av Europa, varvid det framhålls att man inte gör anspråk på fullständighet. Men för de flesta typer av föremål ges exempel från flera länder, vilket innebär att det är möjligt att bilda sig en uppfattning om regionala variationer eller typiska utformningar för olika delar av Europa. Kanske kan i vissa fall de presenterade exemplen förefalla sporadiskt valda, men egentligen motsvarar detta bevarandesituationen, där vissa typer av föremål och inredning bevarats bättre i en region än i en annan. Ett särskilt värde ligger just i strävandet efter svep över stora delar av Europa. Forskningen i de enskilda länderna har ofta knappast skådat ut över sina egna gränser. Här får vi möjlighet att lära både om inredningsdetaljer som saknas i hemlandet och särpräglade, avvikande utformningar och bruk i andra länder. Kroesen och Steensma ger exempel på korskrank och läkare i stor rikedom från flera länder: Italien, Andorra, Nederländerna och, framför allt, England, men även Tyskland och Frankrike. Korsaltaren, i vissa fall sammanfallande med lekmanaltaren, exemplifieras framförallt från Tyskland. Särskilt många krucifix på trabes (triumfbågens tvärbjälke) har bevarats i Tyskland och i Skandinavien.

Placeringen av det stora krucifixet i Stånga kyrka på Gotland, med både piedestal och trabes, avbildas och beskrivs dock tyvärr utan påpekande av att det rör sig om en tivelaktig sentida rekonstruktion. Anna Nilsén (*Kyrkorummets brännpunkt*, Stockholm 1991; *Focal Point of the Sacred Space*, Uppsala 2003) har ägnat saken en noggrann kritisk granskning. Enligt henne är bruket i Sverige i allmänhet inte att betrakta som ursprungligt.

Att ett så omfattande material från så vitt skilda delar av Europa behandlas har naturligtvis medfört vanskligheter när det gäller tillförlitligheten av olika uppgifter. Det har helt enkelt inte varit möjligt att kritiskt sätta sig in i alla frågor. Flera brister när det gäller föremål i Sverige kan sålunda fastställas. Som exempel kan nämnas retabet i Lojsta, där den centrala bildframställningen med en tronande Kristus beskrivs utan närmare kommentar. Måleriet är dock från slutet av 1800-talet. Den medeltida originalframställningen med Marie kröning finns avtecknad av P.A. Säve 1855 (publicerad i *Sveriges kyrkor* 1977). Man kan fortsätta med de gotländska retablerna, där exemplen från Ardre, Vamlingbo och t.o.m. Träkumla med sin tydliga 1600-talskaraktär presenteras utan påpekande av att de är starkt omarbetade. Likaså att det utan kommentar hävdas att retabet i Tofta är från Lübeck, vilket det inte finns några som helst belägg för, men som har föreslagits i en del tidigare litteratur. Ett annat exempel är det väldiga ringkorset i Öja kyrka, där de livliga färgerna särskilt framhålls. Dessa är resultatet av en olycklig nymålning utförd av C.W. Pettersson i början av 1900-talet. Här kan vi tydligt se svårigheterna: korrektare och mer försiktigt framförda uppgifter hade krävt omfattande forskning, som förmodligen inte varit realiserbar för ett så stort material. Översikten måste ske på bekostnad inte bara av systematik och fullständighet, utan även av tillförlitlighet. I kontroversiella frågor och ouppklarade problem kan åsikter framföras på ett ganska obekymrat sätt, som när det handlar om altarskåpets härkomst och den numera från flera håll starkt ifrågasatta tesen om deras utveckling ur skåp för relikförvaring, som sägs vara ett »vanligt antagande».

Boken börjar med en kortfattad redogörelse för kyrkobyggnadstyper i medeltidsbyar i några delar av Europa: Andorra, Toscana och Umbrien, Gotland, nordtyska kustområden, Groeningen, Alperna och södra England. Urvalet är typiskt för hela bokens uppläggning: det kan inte vara fråga om någon heltäckande redogörelse, utan om en belysning av kyrkor och gudstjänstbruk från områden som har någorlunda välbevarade miljöer. Därefter presenteras vägg- och takmålningar, mycket kortfattat och snarast

i deras egenskap av fond för inredningarna. Glasmålningar behandlas inte, men deras roll i medeltidskyrkan nämns och även här framhålls de skandinaviska och svenska exemplen som särskilt värdefulla. Väggmålningar är främst bevarade i Skandinavien och glasmålningar är överlag mycket sällsynta i bykyrkor. Det lysande undantaget är Gotland.

Huvudframställningen gäller kyrkornas inredning, först i koret: altare, retabel, tabernakel, piscina, sedilia, korbänkar och läspulpet, därefter i gränsoområdet mellan kor och långhus: korskrank, läktare och triumfkrucifix; slutligen i skeppet: predikstol, bänkar, den heliga graven, dopfunt, skulpturer, orgel. Avslutningsvis behandlas föremålen och inredningarnas öden efter medeltiden, deras förstörelse i samband med reformationerna på 1500-talet och senare förstörelsekampanjer i anslutning till Franska revolutionen. Kapitlet är utförligt och utvecklingen i flera europeiska länder behandlas. Genomgången är intressant och viktig, för den visar hur de stora olikheterna i reformatörernas syn på de medeltida bruken fick avgörande följder för föremålen bevarande. De rikaste bestånden av medeltida kyrkoinredning finns i de områden och länder där den lutherskt präglade reformationen genomfördes, i Skandinavien och i delar av Tyskland. I dessa områden har mer bevarats än i sådana som förblev katolska. Den katolska motreformationen ledde nämligen till ett avskaffande av medeltida inredningar som kunde bli ungefär lika förödande som de radikalaste reformationerna. De nationella reformationsvarianterna kunde också drabba speciella föremåls-kategorier. I England förstördes till exempel alla krucifix. Enstaka områden kunde också undgå de mest rasande bildförstörelserna, som Bretagne under revolutionstiden, vilket medfört att en unik grupp av läktare har kunnat bevaras.

Kroesens och Steensmas bok ger en värdefull och inspirerande introduktion till och överblick över medeltidskyrkor i Europa. Den är ett pionjärarbete som i sitt slag torde sakna motsvarighet. Som en kompensation för de påtalade bristerna kan man säga att ett annat initiativ från teologiska institutionen vid universitetet i Groeningen fungerade. Sommaren 2006 anordnades en konferens om 1200- och 1300-talens

altarprydnader i de katolska kyrkorna i Europa. Konferensen var ett samarbete med institutionen för konstvetenskap vid samma universitet och det starkt begränsade deltagarantalet, 17 personer, bestod av både konsthistoriker och kyrkohistoriker från flera länder. Här fanns möjlighet till fördjupning och diskussioner kring särarter och specialiteter. Resultatet av konferensen kommer att publiceras av institutionerna.

Peter Tångeberg
Sofieborgsvägen 4
SE-610 60 Tystberga
peteriitange@telia.com

Jette Linaa, *Keramik, kultur og kontakter. Køkken- og bordtøjets brug og betydning i Jylland 1350-1650*. Jysk Arkæologisk Selskabs skrifter 56. Højbjerg. 218 s. ISBN 87-88415-41-4.

Keramik från senmedeltid och framför allt från tidigmodern tid är ett massmaterial som fyller museimagasin runt om i såväl Danmark som Sverige. Få arkeologer tar sig an dessa fynd och inte sällan höjs röster för att man borde gallra i all denna keramik, underförstått slänga stora delar av den. Därför är det alltid glädjande när sådant material bearbetas och publiceras. År 2000 försvarade Jette Linaa sin avhandling om keramik i olika sociala skikt på Jylland under tiden 1350-1650. Nu har avhandlingens resultat kommit i tryck, något omarbetade, och det är givande läsning för alla som intresserar sig för ämnet.

I skandinavisk keramikforskning under de senaste decennierna kan man urskilja två huvudtraditioner. Den ena är en närmast empirisk, typologisk sådan, där studiet av formtyper och kronologi får stort utrymme. Den andra är en mera postprocessuellt inriktad tradition, där keramikens symboliska betydelse i olika sociala och historiska sammanhang betonas. Linaa kan sägas vara fast förankrad i den empiriska traditionen, men har också inspirerats av den postprocessuella, inte minst sådan den utformats vid den arkeologiska institutionen i Lund. Boken blir därmed ett försök att förena dessa, att utgå från det empiriska för att sedan sätta in resultaten i ett vidare sam-

manhang, där keramikens roll som betydelsebärande i olika sociala sammanhang diskuteras.

Den empiriska delen av studien består av en korrespondensanalys av ca 19 000 skärvor från 42 utgrävningar. I materialet finns fynd från städer, byar, herrgårdar, två glashyttor och en handels/fiskeplats. Det kan låta som ett stort material. I själva verket är det litet, sett i relation till den mängd skärvor som normalt samlas in från undersökningar av denna periods lämningar, och det är onekligen en svaghet med studien. Linaa medger själv detta men motiverar urvalet med högt ställda kriterier på materialets källkritiska kvalitet. Det är förvisso en viktig synpunkt, men det innebär samtidigt att var och en av de sociala miljöer hon undersöker blir representerad av ganska få kärl. Som ett försök till kompensation använder författaren dock ett kompletterande referensmaterial med skärvor från ytterligare 115 lokaler med mindre högt ställda källkritiska krav. Materialet diskuteras i relation till uppgifter ur skriftliga källor (framför allt boupp-teckningar och inventarier) och i någon mån samtida bilder.

Detta med skärvmaterialens representativitet är en viktig fråga som jag gärna hade sett diskuteras ytterligare. Om man slår ut 19 000 skärvor på 42 lokaler och 300 år blir det mindre än två skärvor per år och lokal. Även om det är en något missvisande sifferlek så visar den ändå på ett återkommande problem med keramikstudier kring denna tidsperiod, nämligen att de skärvor vi tar till vara motsvarar ett mycket litet antal kärl, i allmänhet betydligt mindre än ett kasserat kärl om året. Frågan är vad dessa fåtaliga kasserade kärl egentligen representerar. Hade man så pass få kärl i hushållet som skärvmaterialet tycks visa eller hanterade man kärlen så försiktigt att de sällan gick sönder? (Det senare skulle i sig säga en hel del om hur kärlen värderades.) Det vill säga: vilket kärinventarium och vilket förhållningssätt till kärlen representerar de egentligen ganska få skärvorna?

Trots dessa invändningar finner Linaa klara mönster i skärvmaterialet. Hon ser en tydlig kronologisk utveckling av material och kärlytyper men också en tidlöshet i vissa kärlytyper som förblir oförändrade i långa tider. Det gäller framför allt den enklare hushållskeramiken. En

mycket tydlig trend är den ökande mångsidigheten bland kärlytyperna under 1500-talet, något som också har iakttagits i svenska studier. Jag har inte kunskaper nog för att värdera Linaas statistiska metoder utan nöjer mig med att konstatera att författaren har uppnått en hög grad av kronologisk och typologisk finindelning av materialet. Denna medger i sin tur ingående diskussioner om keramikkärlens form, funktion och utbredning under olika tider och i olika miljöer. Detta slags studier är tidskrävande, men nödvändiga för att bilda underlag till vidare diskussioner. Det är utan tvekan en styrka med boken. Dessvärre har få arkeologer möjlighet att genomföra sådana grundliga studier, och undersökningar av framför allt nyare tids keramik kan ha en tendens att hamna i mera allmänna och ibland nästan impressionistiska jämförelser med de ganska fåtaliga publicerade materialen.

Utgångspunkten för Linaas analys är tre hypoteser formulerade bl.a. utifrån svensk keramikforskning. Hypoteserna går i korthet ut på att hushåll i samma socioekonomiska grupp har likartad keramik, att keramikinnehavet påverkas av den geografiska belägenheten och att hushållen med högst status har den lägsta andelen lyxkeramik, medan lågstatushushållen har den högsta andelen. I den sista hypotesen ligger då att högstatushushållen skulle använda dyrbarare material, som ädelmetaller, för att markera status vid det dukade bordet.

Resultaten bekräftar bara delvis hypoteserna. Den tydligaste skillnaden ligger i att högstatushushållen har den ojämförligt högsta andelen lyxkeramik. Under den tid som författaren behandlar skulle vissa typer av keramik alltså vara tydliga statussymboler, framför allt rikt dekorerad importkeramik. Detta verkar motsäga de svenska resultaten, där framför allt det rikt dekorerade yngre rödgodset verkar ha varit vanligast i lägre sociala skikt. I detta ligger dock både en kronologisk och en geografisk skillnad. De svenska studierna går längre fram i tid, in i 1700-talet, och under detta århundrade blev användandet av keramik mycket vanligare bland bönderna än vad det varit tidigare. Från Linaas lokaler på den jylländska landsbygden förekommer en hel del keramik, även om det rör sig om enkel hushållskeramik, »gråvare». På den sven-

ska – åtminstone västsvenska – landsbygden är keramik sällsynt i fynd från senmedeltid och 1600-tal. Här ser vi en tydlig geografisk skillnad. Den kan ha ett samband med tillgången på keramik, men sannolikt döljer sig också andra aspekter på keramikanvändningen i detta.

Något som däremot är tydligt i såväl Linaas material som de svenska fynden är att den importerade keramiken tenderar att stanna i städerna, framför allt hamnstäderna, och mycket sällan når ut på landsbygden, såväl under senmedeltid som under tidigmodern tid. Här tycks det handla om två olika kärnkulturer, och därmed motsvarande mat- och dryckeskulturer, som sällan möts. Liksom flera svenska forskare har gjort finner också Linaa att hantverkarhushåll tenderade att ha en närmast urban föremålskultur även på landsbygden. Man hade uppenbarligen ett intresse av att markera ett avståndstagande gentemot böndernas kultur.

Samtidigt understryker Linaa (s. 166) att det under hela den tid hon behandlar fanns ett »fælles kulturelt rum med stort værdifællesskab i hele Jylland». Hon ser inga tecken till att t.ex. bönderna skulle ha utvecklat en särskild folkkultur, utan deras keramikanvändning efterliknar snarast de högre skiktens. Därmed reducerar hon i någon mån bönderna till passiva mottagare av »gesunkenes Kulturgut» uppifrån, vilket i mina ögon rimmar illa med den inledande diskussionen utgående från Bourdieus och Giddens tankar om människan som en aktör med möjlighet att förändra strukturer och habitus. Nog var böndernas kärnanvändning mer aktiv och medveten än bara ett efterapande av de högre ståndens kultur?

Linaas studie visar alltså på några tydliga övergripande tendenser kring hur keramikärl används i olika sociala skikt. Om man däremot bryter upp den övergripande bilden och går ned på de enskilda lokalerna så ser man ganska påtagliga skillnader även mellan lokaler med till synes samma sociala och geografiska tillhörighet. Det finns alltså en rad nyanser och lokala variationer i materialet som antyder att frågan om keramikanvändning är betydligt mera komplex än att bara handla om social och/eller geografisk tillhörighet. Linaa diskuterar inte dessa nyanser i nämnvärd utsträckning, men de borde

kunna bilda utgångspunkter för fortsatta studier. Kanske säger dessa nyanser i det lilla perspektivet t.o.m. mer om det dåtida samhället än vad de mera övergripande jämförelserna gör?

Slutligen vill jag framhålla att det är en vacker bok med gott om bra bilder på kärl och skärvar. Med tanke på hur pass få publikationer vi har med skandinaviska fyndmaterial så blir man som keramikforskare alltid tacksam för sådant!

Christina Rosén

Råå UV Väst

Kvarnbygatan 12

SE-431 34 Mölndal

christina.rosen@raa.se

The Archaeology of Fire. Understanding Fire as Material Culture. Red. Dragos Gheorghiu & George Nash. Archaeolingua series minor 23. Budapest 2007. 264 s. ISBN 978-963-8046-79-6.

The Archaeology of Fire är en artikelsamling baserad på tolv föredrag hållna vid European Association of Archaeologists möte i Lissabon 2000. Artiklarna föregås av ett förord och en inledning. I den senare delger bokens två redaktörer läsaren publikationens syfte. Gheorghiu och Nash skriver, »the purpose of the present book [...] would be to sensitize archaeologists in the new millennium to perceive fire as the subject of a special archaeology, not only as a phenomenon but as a material agent [...], alone, or in association with material objects [...]». Målsättningen är att diskutera eldens betydelse i olika sociala och teknologiska sammanhang, och därmed att lägga grunden för en arkeologisk subdisciplin – en pyroarkeologi.

Bakom många av de föremål, boplatser och begravningsplatser som arkeologer studerar döljer sig förhistoriskt eldande. Pyroarkeologins roll är att studera eldandet från mikro- till makronivå. Detta innefattar att lyfta fram eldens betydelse i det dagliga livet, men också att diskutera dess rituella roll. Elden är samtidigt symbol och nyttoobjekt, och dess natur är mångfasetterad. Elden både skapar och förgör materiell kultur. Dess flammor är samtidigt kreativa och destruktiva.

I syfte att studera eldens betydelse inom processer och samhällen tar artikelförfattarna hjälp av arkeologiska och etnografiska exempel, samt av experimentell arkeologi. I »Keep the Yurt Fires Burning: Ethnographic Accounts and Religious Myths Surrounding Indigenous Fire Use in Western Siberia» använder sig Ann-Marie Kroll-Lerner av etnografiska exempel i kombination med historiska/religiösa skrifter för att närma sig den symboliska betydelse elden hade för västra Sibiriens nomader och halvnomader. Dragos Gheorghiu söker sig i sin tur i »Between Material Culture and Phenomenology: The Archaeology of a Chalcolithic Fire-powered Machine» till den experimentella arkeologin för att få svar på frågan hur kopparstenålderns keramikugnar fungerade och hur periodens människor upplevde keramiktillverkningen som teknologisk process. Anthony Hardings studie är mera traditionellt arkeologisk. I »Hearth and Oven in Early Iron Age Sobiejuchy, Central Poland» jämför han boplatser vid Sobiejuchy med den närliggande och mera välkända lokalen Biskupin. En av Hardings slutsatser är att härden var husets centrum i Biskupin, medan ugnen intog denna position i Sobiejuchy.

En av de artiklar som berörde mig mest var Roberta Robin Dods bidrag. I »Pyrotechnology and Landscapes of Plenty in the Northern Boreal» visar hon, utifrån en genomgång av expeditionssloggböcker och egna fältstudier, att den bild av Nordamerika som *desert wildernesses* om bars av invandrare till kontinenten från slutet av 1500-talet och framåt inte var korrekt. De forna européerna upplevde de skogar de möttes av som vildmark och därför som fria att tillskansa sig. Dods visar dock att så inte alltid varit fallet, och att många skogsområden redan var kulturlandskap. Skogen ingick i urinvånarnas ekonomi och omgivning. Den hade omformats genom en aktiv och återkommande eldanvändning. Växt- och djurlivets sammansättning var präglad av mänsklig hand, om än på ett annat sätt än vad invandrarna var vana vid. Genom oförmågan, eller oviljan, att se skogarna som kulturlandskap, legitimerade européerna sitt övertagande av dessa marker.

Ytterligare en intressant artikel är skriven av Kevin Andrews. I »Sophisticated Fire: Under-

standing Bonfire Pyrotechnologies in Iron Age France» studerar han ett keramikmaterial från Auvergne. Denna svarta glättade keramik från La Tène-tiden har analyserats med bland annat svepelektronmikroskop, röntgendiffraktion och okulär besiktning. Man har länge trott att denna fina keramik tillverkades i ugnar – detta trots att endast ett fåtal ugnar är kända i regionen. Orsaken till missuppfattningen är, enligt Andrews, att ugnar traditionellt har ansetts vara nödvändiga för att producera keramik av så bra kvalitet. Hans analyser visar dock att en betydande del av keramiken kan ha bränts på öppet bål. Hans resultat motsäger därigenom uppfattningen om ett lagbundet samband mellan en avancerad tillverkningsprocess och kvaliteten hos slutprodukten. Även enklare former av pyroteknologi kan ge sofistikerade resultat i form av fin keramik.

Så till Sydskandinavien. I »Great Rows of Fire: The Linearity of Hearths and Cooking Pits in Southern Scandinavia» avhandlar Raimond Thörn härd- och kokgropsområden, huvudsakligen från bronsåldern. Artikeln är uppbyggd kring fyra lokaler: Rønninge Sögård på Fyn samt Fosie, Södra Sallerup och Västergård i Malmötrakten. Avgjort störst är Rønninge Sögård med sina minst 1600 kokgropar i 15 rader. Också vid Fosie låg kokgroparna i linje. Thörn tolkar dessa linjära system som resultatet av ritualer företagna över tid. Vid Sallerup och Västergård ligger kokgroparna däremot i svärmar, dessutom i närheten av boplatser, vilket skiljer dem från dem från »The Great Rows of Fire». Svärmarna har snarast något att göra med profana hushållssysslor, medan de linjära systemen nog måste tolkas som rituella lämningar.

Paula Purhonen tar oss i sin tur till järnålderns Finland. Hon diskuterar i »The Symbolic Meanings of Cremation Burial» brandgravskicketets betydelse och förändring med utgångspunkt i ett gravfält vid Vainionmäki i Letala sn. Brandgravskicket, vars syfte enligt Purhonen ursprungligen hade varit att säkra ett liv efter döden för den enskilde individen, kom med tiden att vävas samman med jordbrukskulturens fruktbarhetsritualer. I och med detta kom samhällets fortgång att sättas i centrum. Genom ritualer företagna på gravfälten säkerställdes god skörd och boskapens fruktsamhet,

och därmed indirekt familjens och släktens fortgång.

Françoise Audouze bidrag heter »Uses of Fire at the Magdalenian Site of Verberie, France». Utifrån härdars och artefaktors placering inom en kortvarig jaktboplats vid Verberie diskuterar hon hur paleolitiska platser kan ha varit rumsligt strukturerade. Hon framför tolkningen att härdar med olika utformning och läge har haft olika användningsområden. Vissa härdar kan ha fungerat som ljus- eller värmekälla för hushållsarbete och hantverk, andra till att torka eller röka jaktbyten.

Som framgått behandlar bidragen många och vitt skilda ämnesområden. Författarna tar oss till olika platser och tider, och en rad problemområden stöts och blöts. Mönstret förstärks av övriga bidrag. Ulla Odgaard diskuterar i »The Fireplace as Centre of Life» härdars praktiska och symboliska betydelser för paleo-eskimåer i Arktis. Marie-Chantal Frère-Sautots bidrag »Semiological Discourse on the Process of Reduction of Copper Ore in the Copper and Bronze Ages» ställer frågan hur kunskapen att framställa metall upplevdes under tidig metalltid. I sitt sökande efter de äldsta spåren efter kontrollerad eldanvändning presenterar Ralph Rowlett fyndplatsen Koobi Fora i Kenya. Samtidigt tar han oss 1,6 miljoner år tillbaka i tiden. Artikeln heter »Detecting Ancient Fires and Simple Fireplaces in the Old World.» Av George Nash får vi slutligen, i »Lighting-up the End of the Passage: The Way Megalithic Art Was Viewed and Experienced», lära oss mer om Brittiska öarnas gånggrifter och eldens vikt i upplevelsen av dessa gravmonument. I upprepade fall är gånggrifternas inre rum prydda med spiraler, sicksackmönster eller skålgropar – alla omöjliga att se utan artificiell ljuskälla. Med hjälp av härdar eller facklor lystes de mörka rummen upp och elden förstärkte upplevelsen av gånggrifterna.

Sammantaget visar *The Archaeologies of Fire* stora betydelse elden har haft både för den enskilda människan och mänskligheten som helhet. Jag tycker detta är pyroarkeologins stora styrka, men paradoxalt också dess svaghet. De enskilda författarna leder läsaren vid handen på ett mycket initierat sätt till olika tider och platser, och läser man boken från pärm till pärm får

man en rad nya kunskaper. Elden förenar människor och gör oss mänskliga. Samtidigt gör elementets otaliga användningsområden pyroarkeologin till en mycket vid arkeologisk gren och många av artiklarna har (utöver elden) få beröringspunkter med varandra. Elden blir något av en minsta gemensamma nämnare – en nämnare som ofta kan vara mycket liten. Min inställning till pyroarkeologin blir därmed splittrad. Samtidigt som jag uppskattar många av artiklarna och publikationen som helhet så är jag tveksam till om pyroarkeologin kommer att slå igenom på bred front. Jag tror helt enkelt inte finns tillräckligt mycket som håller den samman. Om jag har rätt eller fel får framtiden utvisa.

Anna Arnberg

Kyrkogårdsvägen 47
SE-121 33 Enskededalen
anna.arnberg@ark.su.se

Dag Widholm, *Sacred Sites. Burial Customs in South Scandinavian Bronze and Iron Age*. Kalmar Studies in Archaeology 1. Rapport 95. Institutionen för arkeologi och antikens kultur, Lunds universitet. Lund 2006. 158 s. ISBN 91-631-8022-7.

Boken presenterar en intressant studie av gravformer från brons- och järnåldern i södra Skandinavien. Widholms undersökningsområde är östra delen av Småland tillsammans med Öland med utblick mot bl.a. sydöstra Skåne. Vidare redogörs för en undersökning av ett röse med underliggande resta stenar vid Ekaryd i Söderåkra socken. Boken avslutas med reflexioner över religion och begravningsseder under brons- och järnåldern.

En utgångspunkt för studien är gravarnas runda form. Widholm menar att den formen är en förhistorisk parallell till korset som begravningssymbol. Den runda formen är en beständig del i den förhistoriska begravningsseden. Avvikelse från rund form är en avsiktlig och demonstrativ handling. Som hypotes anges att förhistoriska begravningsseder är konventionella, konservativa och långsiktiga. Avvikelse från konventionerna baseras på bl.a. religion.

Widholm räknar fram de runda gravarnas

som firsidiga och skeppsformiga gravar har. Widholm finner att runda gravkonstruktioner i Småland, på Öland och i Mälardalen utgör mellan 90 och 95% av samtliga gravar i dessa områden. På samma sätt är andelen likartad när det gäller firsidiga gravar – runt 3–4%. Skeppsformiga gravar utgör 1–3%.

Den procentuella fördelningen av gravformerna visar sig vara ungefär likadan i Mälardalen, nordöstra Småland och på Öland. Likheterna gäller brons- och järnåldern. Fördelningen etablerades redan under mellersta bronsåldern och höll i sig till mitten av järnåldern. Under yngre järnåldern ökar sedan dominansen för runda gravar enligt Widholm.

Vad är förklaringen till detta mönster? Widholm analyserar avvikelserna från den dominerande runda gravformen. Den firsidiga graven uppträder mest konsekvent och enhetligt såväl över tid som sinsemellan de undersökta områdena. Han diskuterar varför folk byggde rektangulära gravar i gravomgivning som i övrigt helt domineras av runda konstruktioner. Widholm konstaterar att ovala, rektangulära och parallelltrapetsformade gravöverbyggnader tycks vara tidigare än de runda. Rektangulära gravar anlades under bronsålder men inte alla rektangulära konstruktioner var gravar. Vissa konstruktioner kan vara kulthus. Rektangulära konstruktioner kan återspegla kultutövning. En del anläggningar kan innehålla brända ben utan att begravning varit deras främsta funktion. Firsidiga konstruktioner har alltså byggts på gravfält av olika skäl. Konstruktionerna kan återspegla det nära sambandet mellan gravar och hus – önskan att binda samman liv och död.

Av intresse här är att rektangulära gravar från äldre järnålder på Öland huvudsakligen tillhör män och att de ofta fått vapen med sig. Det innebär enligt Widholm att man här avsiktligt valde att frångå den runda formen. Just den aspekten skall ses som en förklarande faktor. Av vikt beträffande rektangulära gravar är inte det mansbetonade gravgodset i sig utan att det representerar en viss *makt*, en makt reserverad för män. Det är med andra ord rang som fokus skall riktas på.

Widholm erinrar om två rektangulära brandgravar påträffade i Övre Ålebäck. De innehöll

vapen och importerade bronskittlar. Ett liknande fynd har gjorts i en rektangulär grav i Glöminge socken, också på Öland. Det är därför skäligt anta ett samband mellan kittlarna och gravarnas rektangulära form. Samtidigt erinrar Widholm om att det finns rektangulära gravar som varken innehåller vapen eller någon annan typ av gravgods.

Vad gäller den runda gravformen så kom den att få ett plötsligt slut när kristna gravar började anläggas. Den runda formen hade en starkt religiös symbolik. Därför förbjöds den när kristendomen introducerades. Den kristna rektangulära formen representerar alltså en ny religiös tro lika tydlig som den runda gravformen var under förhistorisk tid. Widholm tar upp exempel på rektangulära gravar i södra Sverige och kommer även in på tarandgravar. Övre Ålebäcksgravfältet liknar, menar han, tarandgravarna i Mälardalen. Tarandgravar har en ovanlig rektangulär form – en avsiktlig avvikelse från vanliga runda gravar. Kanske ligger det en gemensam religiös uppfattning bakom gravarnas form på det svenska sydöstra fastlandet och Öland och tarandgravarna i den norra baltiska regionen.

Widholm gör utblickar mot Europa under bronsåldern, tar upp exempel på kulthus och anser att rituell användning under lång tid av vissa arkitektoniska element måste förklaras med utgångspunkt i religionen. Han drar slutsatsen att de rektangulära gravarna i undersökningsområdet motsvarar en liturgisk regel i forntida begravningssed. Den etablerades under bronsåldern och levde kvar till mitten av järnåldern. Rektangulära gravar under äldre järnålder utrustades, som nämnts, med i vissa fall unika gravgåvor. Folk valde avsiktligt gravformen för individuella, atypiska begravningar. Den rektangulära formen återkom sedan i slutet av järnåldern som en aspekt på avvikelser i begravningsseden orsakade av bl.a. kristnandet. Den rektangulära formen behölls alltså för vissa riter och vissa personer.

Widholm beskriver särskilt ett undersökt bronsåldersröse vid Ekaryd i Söderåkra socken söder om Kalmar. I röset fanns en halvcirkel av stenar. Widholm ger exempel på att halvcirkelformen dokumenterats i vissa kulthus. (Jag

var själv 1982 med om att under David Damells ledning gräva ut en liknande konstruktion i kulthuset vid Rösaring i Upplands-Bro. I östra delen av »husgrunden» fanns en närmast halv-cirkelformad konstruktion av rullsten. I centrum av anläggningen påträffades en djupt nedgrävd stor stenpackning i vars anslutning fanns mörkfärgat grus. Vår tolkning var att den märkliga konstruktionen varit ett slags altare.)

Speciellt med röset vid Ekaryd var tre linjer av små resta stenar i botten på graven, ett klart avvikande drag enligt Widholm. Resta stenar hade en särskild rituell betydelse. De kan ha haft en mening som inte förknippades med döds kult. Stenarna vid Ekaryd tycks ha utvalts just för detta röses konstruktion och var inte resta som något eget monument. Ekarydröset var en plats för riter. Halvcirkel var öppen i riktning mot solen som var så central i bronsålderns religion.

Tiden kan uppfattas på olika sätt, anser Widholm. Det naturvetenskapliga tidsbegreppet är bestämt genom jordens rotation runt solen. Människor och samhälle kan ha ett annat tidsbegrepp – en kulturell konstruktion. Brons- och järnålderssamhällena bör dock ha haft empiriskt grundad kunskap om dagar, säsonger, år o.s.v. Den runda formen, cirkeln, kan ses som en symbol för återkomst och återuppståndelse i ett begravningssammanhang. Det kan vara ett sätt att tolka förhistoriska gravars runda form – som en symbol för evig återkomst av tid, liv och varelser. Cirkeln/kantkedjan sluter också graven mot det levande samhället. När mönstret bryts under bronsåldern kan det förknippas med begravningsriter för religiöst högt rankade eller utländska personer. Kortsiktiga avvikelser i gravars form beror på tillfälliga avvikelser i det världsliga samhället, t.ex. för personer med förmögenhet och makt. Långsiktiga avvikelser beror däremot på religiös tro. Widholm tolkar Ekarydröset som att de resta stenarna utgjort en kultplats. Stenkonstruktionen användes som ett slags altare. Den rituella platsen begravdes sedan under ett cirkelformat röse för att knyta an till traditionen om ett evigt tidsperspektiv.

Boken är spännande och intresseväckande. Tyvärr finner jag inte i källförteckningen ett drygt 30-tal referenser som nämns i texten. Kanske snabbhet att få fram manus har medfört att

korrekturläsningen – och motläsning av litteratur i text och i källförteckning – fått komma på undantag? Bortsett från dessa formella aspekter vill jag rekommendera boken. Widholm meddelar sina synpunkter på en lättläst engelska.

Nils Ringstedt

Författarvägen 5

SE-167 71 Bromma

nils.ringstedt@glocalnet.net

Beowulf (amerikansk långfilm). Regi Robert Zemeckis. Manus Neil Gaiman & Roger Avary efter det fornengelska dikteposet. ImageMovers & Shangri-La Entertainment 2007. 113 min.

I vintermörkret får man göra sitt bästa för att pigga upp sig på arbetsplatsen. Därför begav sig en liten skara arkeologidoktorander i Uppsala till biografen för att gemensamt avnjuta en film, under förevändningen att det faktiskt rörde sig om ett forntida tema: *Beowulf* på vita duken.

Jag älskar äventyrs- och fantasyfilmer. Ska det vara någon poäng med att betala massa pengar för bio så måste det vara en upplevelse som slår det man kan få hemma i lägenheten. Många som är av samma åsikt hade sett fram emot den nya *Beowulf*-filmatiseringen som hade premiär i december. Den fick hyfsade omdömen från både kritiker och publik, och det var på tiden att Hollywood gjorde något av värde baserat på denna urgamla skröna som ständigt får nya beundrare. Man har naturligtvis försökt tidigare. Dels *13:e krigaren* med Antonio Banderas, som kombinerar kvädet med Ibn Fadlans resor bland de barbariska nordmännen. (En inledningsvis intressant vinkling, som tyvärr kollapsar i surrealistiska strider mot underjordiska kannibaler.) Dels kalkonen *Beowulf* från 1999 med Christopher Lambert, där handlingen flyttats till en absurd framtid, och endast en del namn påminner tittaren om vad förlagan skulle vara. 2005 kom *Beowulf & Grendel*, en isländsk/internationell filmatisering med Stellan Skarsgård som Hrothgar. Trots att den verkar ha varit uppskattad av en del som sett den gick den aldrig upp på bioograferna i Sverige.

Det som talade för det nya projektet var att

Neil Gaiman är medförfattare till manuset: en mångfacetterad och begåvad författare till både vuxenserier och böcker, med en etablerad förmåga att ta gamla sagor och fabler och gjuta nytt liv i dem. Tyvärr är regissören Robert Zemeckis mest (ö)känd för att ha agerat producent för svulstiga digitaliserade och sentimentala verk som *Forrest Gump* och *Polar Express*. I *Beowulf* satsar han verkligen på vad han känner sig trygg med. Man bör inte låta sig luras av listan med kända skådespelare: hela filmen är datoranimerad. Anledningen till att skådespelarna inte listas endast som röster är att man lagt ner stor tid, möda och budget på att digitalisera in deras ansiktsdrag och kroppar, vilket ska ge figurerna mera tyngd och verklighetskänsla. Det kallas *motion capture* och »fördelen» ska vara att den ger en bättre 3D-känsla, integrerar personer i handlingen och bidrar till friare kamerarörelser.

Jag kan inte påstå att vare sig jag själv eller några av de doktorandkollegor som jag såg filmen med imponerades av detta. Kameraarbetet och klippningen är oinspirerad och platt, och människorna påminner till stor del om dem som förekommer i *Shrek*-komedierna. Än värre är det extremt störande att se välbekanta ansikten, såsom Anthony Hopkins (Hrothgar) och en något mer maskerad John Malkovich (Unferth) placerade på felaktiga och lite för stiliserade kroppar, där de endast kan agera med svepande gester och överdrivna ansiktsuttryck. Man kan fråga sig vad poängen är med att betala för deras tjänster, när de inte ens kan utnyttjas. En riktig Hopkins hade säkerligen kunnat förmedla mer av Hrothgars känsla av misslyckande med ett ögonbryn än hela hans datoranimerade alter ego kan med alla sina yviga gester. Malkovichs figur lyckas bara aningen bättre, men hela intrycket är lika banalt som vilken sekvens som helst i ett nutida datorspel.

Extra plågsamt blir det i »spelet» mellan Beowulf och drottning Wealtheow, mellan vilka en romans skulle spira. Stirrande blickar, plutande munnar, trånande ögonkast, sentimentalt harpospel... Vi vred oss i bänkarna av plåga, det var akut pinsamt. Sekvensen då Beowulf slåss naken mot Grendel medförde även den en hel del ofrivillig humor, då allehanda rök, kroppsdelar och attiraljer alltid lyckosamt skymde det

mest privata. Grendels mor har i denna filmversion blivit en farlig förförerska, med illavarslande främmande accent. Idén i sig är inte helt misslyckad, språket hon och Grendel talar är fornengelska. Men att låta en »naken» Angelina Jolie gå fram över vattnet i högklackat (!) indikerar att allt för mycket av den artistiska friheten legat i händerna på sexuellt hämmade datorprogrammerare med begränsat urval av kvällslektyr.

I filmer där det övernaturliga är ständigt närvarande är det av största vikt att vi som åskådare kan leva oss in i rollpersonerna och uppleva den suspension of disbelief som får oss att tro på att de är kött och blod, att de älskar och sörjer. Det var detta Peter Jackson lyckades med så spektakulärt i Sagan om ringen-filmerna genom figuren Gollum. Det är tyvärr det som Beowulf totalt misslyckas med.

Finns det något av värde i filmen? Faktum är att själva omarbetningen av eposet inte är helt dum. Beowulf-historierna har länkats samman i en röd tråd som handlar om längtan efter ära och ryktbarhet, att göra sig ett namn som överlever en själv. För detta är både Hrothgar och Beowulf redo att sälja en del av sin heder, bara för att finna på ålderns höst att priset var för högt och eftersmaken bitter. Striden mellan nordmännen och Grendel och hans mor är en tragisk konflikt mellan den gamla övernaturliga världen och den nya, där människorna styr och ställer. Grendel är enligt min mening den mest lyckade figuren, ett tragiskt missfoster, hälften människa, hälften drakvarelse, som söker både isolering och kärlek och hamnar i obönhörlig konflikt med sin fars folk. Han är den ende man verkligen känner för, som får liv. Mot slutet rycker också handlingen upp sig lite och slutscenerna har en underbar ton av tillfällig vapenvila mellan natur och kultur, snarare än det godas seger över det onda.

Ur ett arkeologiskt perspektiv då, hur korrekt återspeglas 500-talet i Danmark? Tja, om man bortser från att Danmark mest liknar norra Skottland, så kan man väl säga 1% korrekt. Delar av en del träbyggnader (inledningsvis, för mot slutet är det en medeltida borg), kanske någon svärdsknapp här och där. Men 99% är ett hoplock från många olika tider: skepp, svärd, sköl-

dar, ringspännen, halsringar, klänningar och rustningar från romartid till medeltid. Det skulle kunna vara givande att låta studenter undersöka hur många tidsperioder som faktiskt finns återspglade i klädedräkter, föremål, hus och vapen under bara tio minuters film. Och för att riktigt befästa att nordbo och viking är synonymt sker Beowulfs begravning på en brinnande båt och inte under en storhög – lite mer dramatiskt får man erkänna.

Samtidigt så störs jag inte alls av detta. Om jag är villig att acceptera drakar och sjöjungfrur kan jag knappast gnälla över att det är otidsenligt med Urnes-stil på trästolarna. Beowulfkvädet var en gammal skröna redan när den nedtecknades. Dåtidens skaldar tog sig sina friheter och det måste våra nutida också få. En av mina favoritscener är filmens egen iscensättning och recitation av kvädet inför den församlade hallen, när Beowulf är gammal. Att besjungas och hågkommas framstår som en mäktig drivkraft för många inblandade. En längtan många i det moderna samhället kan identifiera sig med.

Men vi får nog vänta länge på en värdig filmatisering av sången om Beowulf. Det är ett förlorat tillfälle, för med samma manus men med riktiga skådespelare och en mera begåvad regisör hade filmen kunnat bli riktigt gripande. Istället blir resultatet en bagatell som knappt utmärker sig teknologiskt idag och kommer att bli allt mera hopplös med tiden.

Åsa M. Larsson

Inst. för arkeologi och antik historia

Uppsala universitet

Box 626

SE-751 26 Uppsala

asa.larsson@arkeologi.uu.se

Liv Helga Dommasnes, *Vestnorsk forhistorie. Et personlig perspektiv*. Vigmostad & Bjørke. Bergen 2006. 155 s. ISBN 82-419-0382-0.

Något så sällsynt som en västnorsk förhistoria har kommit ut. Författaren är Liv Helga Dommasnes, professor i arkeologi och genom flera decennier verksam på antikvariskt område, forskning och förmedling vid Bergen Museum. Dom-

masnes är för den svenska läsaren inte minst känd som en av redaktörerna för tidskriften K.A.N. (*Kvinner i arkeologi i Norge*, 1985–2005), och som vetenskaplig författare med gedigen bakgrund även utanför sitt ämne, särskilt i filosofi och feministisk teori.

Boken antar ett regionalt perspektiv. *Vestnorsk* skall här förstås som den del av Norge som täcks av Bergen Museums ansvarsområde, nämligen fylkena Hordaland och Sogn & Fjordane, samt Sunnmøre (södra delen av Møre & Romsdal fylke). Det regionalt västnorska skiljer sig på många sätt från t.ex. det regionalt östnorska eller nordnorska.

Jag skall kort sammanfatta bokens innehåll och formalia, samt ta upp valda punkter till reflektion. Avslutningsvis vill jag diskutera boken som representant för genren förmedling.

Innehållet är fördelat på åtta huvudkapitel. Det första, *Tanker rundt kilder, kildevern og forskning* tar upp författarens syn på vad arkeologi är: ett ämne som handlar om människor under forntiden. Ämnets förutsättningar i fornminneslag och myndigheters uppdrag redovisas. Därefter följer synen på källmaterialet och en presentation av bokens fokus, nämligen aktuella frågeställningar kring nationsbygge, identitet och kön.

Kapitlet *Tid og rom: hva skal vi med den fjerne fortiden* diskuterar uppfattningar av tid och rum och deras förutsättningar för arkeologins konstruktion, medan *Glimt fra steinalderen* bl.a. frågar vad vi skall med stenåldern till. Ett svar är att kunskaper om denna avlägsna era kan användas till att reflektera över vad utveckling, (o)likhet, tid och stabilitet är. *Identitet: nåtid skaper fortid* granskar anknytningen mellan arkeologin och framväxten av föreställningarna om den bofasta norska bonden på sin gård som synonymt med norskt levnadssätt.

»Var de nordmenn, de»? visar källmaterialets mångfald under metalltid och anknyter till klasiska frågor som berör kulturdualism, det sydskandinaviska paradigmatens dominans i kontrast till framväxten av en diskurs kring andra grupperns historia, främst samernas historia.

Et kjønn blick på fortiden sammanfattar den moderna genusforskningen med konkreta exempel. Kapitlet *Individer* använder arkeologiskt, religionshistoriskt och skriftligt material i syfte

att belysa bekönade religiösa traditioner under mitten av järnåldern, medan *Vikingtid – møter med kvinner* redovisar de konkreta exempel på starka kvinnoroller som forskningen tagit fram. Ett slutkapitel har rubriken *Ettertanke: kilder, forsker, formidling* där vetenskapens och tolkningarnas föränderlighet står i centrum.

Referenserna, som finns efter varje kapitel, är på en gång mångsidigt och sparsmakat utvalda. De är representativa för det författaren vill förmedla, och omfattar standardverk med bl.a. Haakon Sheteligs, Anders Hagens och Bergljot Solbergs översiktsböcker, ny forskning och nya utgrävnings- och analysresultat, samt ett urval av arbeten som publicerats inom kvinno- och genusforskningstraditionen från 1970-talet till idag. Bland teoretisk bakgrundslitteratur återfinns också Pierre Bourdieu. Dessutom hänvisas det till religionshistoria, historia och socialantropologi, samt till etologi, men boken bygger inte på etologiska resonemang. Exempel ur Jean Paul Sartres bok *Åklet* illustrerar Dommasnes diskussion av den postmoderna synen på det fria valets roll i människolivet, relaterat till frågor kring bokens huvudtema om identitetskapande.

Bokens format är behändigt, likaså omfånget, och layouten är läsbar. Omslaget lyser upp i skarpt gult och rött, och pryds av hällristningsmotiv med människor och djur. På s. 8 presenteras en tidstavla från istid till medeltid, jämförbar med *Skalks* berömda plansch *Hvornår?*, bara i mindre skala. Det är ett pedagogiskt lyckat grepp. De flesta av bilderna är goda färgfoton, av miljöer som t.ex. hällristningslokaler i sina naturkontexter; fornlämningar som gravhögar; fornsaker som redskap, vapen och smycken. Även foton av rekonstruktioner, och av historiskt planschmaterial, samt några akvareller finns med. Flera foton är författarens egna.

På s. 45 gläds man åt en av Catharina Kølles akvareller, denna av »Thorstein Vikingsens Gravhøj paa Framnæs» i Sogn. En kommentar om Kølle (1788–1859) är här på sin plats. Hon var bortglömd till för ett par decennier sedan, men det rika materialet hon efterlämnat finns just i Bergen Museum. Kølle bodde i Ulvik i Hardanger, var Norges första kvinnliga upptäcktsresande, fotvandrade ända till Italien, och skapade

ett omfattande material av resebeskrivningar, rikt illustrerade med egna akvareller (en läsvärd bok om Kølle är Jorunn Veiteberg & Anka Ryalls *Catharina Hermine Kolle. En kvinnelig oppdagelsesreisende i det unge Norge*, 1991). Akvarellen passar fint i sammanhanget då den skildrar en gravhög i Västnorge, och i konstnärsvalet blir den bortglömda upptäcktsresanden och konstnären en parallell till arkeologins och förhistoriens bortglömda kvinnor.

En kommentar till frågan om begreppsval skall göras, då det är intressant att konstatera att Dommasnes har valt den lingvistiska (och i svensk arkeologi använda) termen genus. Norsk arkeologi har i stället vanligtvis använt det både generella och flertydiga begreppet *kjønn* i diskussioner kring manliga och kvinnliga genera.

Få kolleger har ett så personligt utvecklat vetenskapligt språk som Dommasnes. Retoriken vill jag karakterisera som precis, saklig och tydlig. Men sedan vet många att det ligger en hel del övrigt bakom en rad begreppsval och uttrycksätt. Ett exempel på detta tycker jag mig hitta i författarens sätt att summera bakgrunden till att boken har kunnat tillkomma över huvud taget: på 1970-talet fick hon höra att om förhistoriska kvinnor kan vi inte något. I mitten av 2000-talet kan man, som Dommasnes nu gjort, skriva en *Vestnorsk forhistorie* som i hög grad bygger på forskning kring kvinnor under förhistorien. Jag uppfattar berättelsen, samt placeringen av den i texten (s. 154), som karakteristisk för författaren.

En möjlig svaghet med en syntes av detta slag är att en del av genusforskningen den bygger på kan upplevas som lite föråldrad. T.ex. skulle man kunna komplettera med andra tolkningar av gravmaterial, redskap och arbetsfördelning idag än vad som var tillfälle runt år 1990. Jag är därför lite ambivalent på denna punkt. Dock finns det en viktig poäng i att ge genusforskningen inom ett valt område en övergripande framställning: den visar upp andra sidor av förhistorien än de som har varit allmänt kända, och som ännu inte är inarbetade i de generella översiktsverken för vare sig det geografiska området i fråga eller för norsk förhistoria över lag.

Som representant för genren förmedlingslit-

Som representant för genren förmedlingslitteratur finner jag boken mycket hoppingsgivande. Den representerar en sällsynt attityd till populär arkeologi, en attityd som jag gärna skulle se mer av. Förmedling och populärvetenskap är inga lätta områden tycker många. Till stor del handlar det om att man tror sig måsta förmedla fakta och vattentät kunskap om arkeologin. Alternativt att man känner att man som vetenskaplig auktoritet måste visa att man kan veta något om allt, och att man dessutom måste underhålla. När man som fackförfattare skall förmedla kunskaper i sitt ämne är det således lätt att hoppa över kunskapsluckorna och de mer ofullständigt utforskade frågorna; i sämsta fall hamnar man i att fabulera kring sitt ämne och skriva sådant som det inte finns täckning för i forskningen.

Här gör Dommasnes tvärtom. Hon börjar i rätt ände genom att visa på goda exempel på hur man går till väga som vetenskapare och arkeolog; hon tar upp problematiken och frågorna istället för de förmenta svaren. Ändå får hon fram en sammanhängande och intressant framställning av valda forskningsområden inom västnorsk arkeologi med fokus på människan, främst kvinnorna och andra länge tystade grupperingar.

Sammanfattningsvis är *Vestnorsk forhistorie* en stark bok som jag rekommenderar både för den allmänt intresserade *publikummen* (som Dommasnes säger), för yrkesarkeologen, och för studenten i ämnet. Den är ett utmärkt litteraturval såväl i skolans historieundervisning som i universitetsutbildningens grundkurser i arkeologi. Boken är reflekterande, intressant, lättläst och lärorik. Det allra viktigaste är att den, till skillnad från mycken övrig förmedlingslitteratur i arkeologiämnet, uppvisar en genomgående vetenskaplig integritet.

Tove Hjørungdal

Institutionen för arkeologi och antikens kultur
Göteborgs universitet
Box 200
SE-405 30 Göteborg
Tove.hjorungdal@archaeology.gu.se

Jørgen Jensen, *Et arkæologisk vikingetog. J.J.A. Worsaaes rejse til England, Skotland og Irland 1846–47*. Nationalmuseum. Köpenhamn 2007. 312 s. ISBN 978-87-7602-076-74.

Boken skildrar Worsaaes resa 1846–47 till områden i England, Skottland och Irland vilka hade invaderats och influerats av vikingarna. Jørgen Jensen är författaren som samlat det rika källmaterialet till en välskrivna och inspirerande framställning. Han har bl.a. utnyttjat den skrift som Worsaae fick tryckt 1851 och som hade titeln *Minder om de Danske og Nordmaendene i England, Skotland og Irland*, brev som han sände till C.J. Thomsen, brev till sekreteraren i Oldskriftselskabet Carl Christian Rafn samt ett stort antal brev till modern. Det är ett material som visar fornforskningens situation vid mitten av 1800-talet. Den bars upp av intresserade och samlare inom överklassen, till stor del aristokratien. Det fanns dessutom ett antal antikvarier som arbetade med fornlämningar och fornsaker.

Worsaae var en kunnig ung forskare som var väl insatt i sagalitteraturen. Han var dessutom en praktisk arkeolog som inspekterat utgrävningar och utfört en del arbeten för Det Kgl. Museum for Nordiske Oldsager. Han var en flitig författare och debattör och såg källkritiskt på mycket av det som utträttats inom fornforskningen. Han arbetade fram en liten bok med titeln *Danmarks Oldtid, oplyst ved Oldsager og Gravhøje*, tryckt 1843, där han förde in uppdelningen i stenålder, bronsålder och järnålder som fanns med i Thomsens skrift *Ledetraad til nordisk Oldkyndighed og Historie* från 1837. Han blev assistent till Thomsen som han senare efterträdde som chef för Det Kgl. Museum.

För att kunna genomföra resan och samla informationen om vikingarna utnyttjade Worsaae en mängd introduktionsbrev som han fått med sig eller som under tiden upprättades av betydelsefulla kontakter som han fick. En stor tillgång var den gästfrihet han mötte på slott och herresäten vilket var trevligt för honom men också en ekonomisk tillgång. En nyckelperson var den danske kungen Christian 8, som ordnade medel till resan och som uppmuntrade honom på alla sätt. Till honom sände Worsaae en redogörelse som också blivit en viktig källa

för Jensen. En annan nyckelperson var hertigen av Sutherland med stora egendomar i Skottland, samt dennes bror Lord Egerton i London, som var ledamot av Oldskriftselskabet. Man kände redan till indelningen i stenålder, bronsålder och järnålder och denna kunskap kom Worsaae att sprida under sin resa.

Worsaae startade resan en dag i maj 1846 och var sedan borta i tio månader. Han reste till London över Kiel och Hamburg där han hade kontakter. Han for med båt över vatten och längs kusterna. Då tillfälle bjöds utnyttjade han nyanlagda järnvägar men det mesta av förflyttningen skedde på traditionellt sätt med vagn eller med ridhäst, och ordnades ej sällan av kolleger och vänner. London, Edinburgh och Dublin var huvudpunkter på programmet.

I London besökte han den danske ministern Reventlow som gav honom nyttig information om de politiska förhållandena. Denne introducerade honom också till Lord Francis Egerton som var ledamot av Oldskriftselskabet och hade många kontakter. Denne hade skrivit till Christian 8 och väckt hans intresse för Worsaaes resa med Skottland som en viktig anhalt. Lord Egerton förberedde resan dit där han hade sin bror, hertigen av Sutherland. Worsaae fick också kontakter som förberedde en resa till Hebriderna.

Från London, där han till och med hade besökt Parlamentet, reste Worsaae norrut genom Danelagen till skotska gränsen. Han var särskilt intresserad av att studera det inflytande som vikingarna haft efter deras bosättning 876–80 i Northumbria, East Anglia och Mercia. Han noterade bl.a. alla de nordiska namnen i York och Newcastle. Han var emellertid mycket upptagen av sin tanke att besöka norra Skottland och siktade norrut. Den resan gick från Edinburgh över Skye och Hebriderna längs kusten till Orkneyöarna.

Worsaae tillbringade en vecka i Edinburgh och såg de arkeologiska samlingarna. Han noterade att det arkeologiska materialet hade en skotsk prägel, vilket han mycket uppskattade, och inte en internationell som i British Museum. Under vistelsen i Edinburgh fick han många kontakter som han hade glädje av i fortsättningen. Genom sina nya vänner fick han inbjudan till Fairlie House söder om Glasgow, där

han kom att vistas en del i fortsättningen. En läkare, Dr Traill som kom från Orkneyöarna, blev en ovärderlig kontakt för besöket på öarna. Worsaae fann Glasgow påfrestande med all sin textilindustri och ville fortsätta resan. Efter ett kort besök på Fairlie House, dit han senare återkom, for han vidare över Skye och ön Lewis på Hebriderna där han såg en stencirkel vid Callanish. Nordborna hade härjat där på 700-talet, och Worsaae hade stor glädje av denna kontakt med vikingarna. Under en vecka reste han runt på Lewis och såg bl.a. Englands bäst bevarade stentorn, Dun Carloway Broch. Han gjorde flitigt anteckningar och skisser i sin resedagbok. Längs Skottlands nordkust nådde han Orkneyöarna efter att först ha gjort en kort tur till Dunrobin Castle dit han senare återvände för att stanna ett par veckor. Han gjorde utflykter och deltog i utgrävningen av ett stentorn och studerade piktiska stenmonument från 700-talet.

Han utnyttjade tiden väl och såg de typiska fornlämningarna såsom stenringar och runda torn, s.k. brochs, som på vissa ställen stod till en höjd om ca 10 m. De tillhör tiden från ca 100 f.Kr. till romarnas ankomst och betraktas som piktiska. Två av stencirkelarna är synnerligen välkända, nämligen Ring of Brodgar med en diameter på 104 m och Standing Stones of Stenness. Orkneyöarna erövrades av nordmännen på 800-talet och styrdes under en tid av nordiska jarlar.

Worsaae intresserade sig också för byggnader och studerade bl.a. domkyrkan i Kirkwall, St. Magnus, som var grundlagd och delvis byggd av en norsk jarl. Worsaae hade stort utbyte av samtal med hertigens av Sutherland bror Lord Ellesmere som arbetade för att British Museum skulle upprätta en särskild avdelning för inhemska fornsaker.

Före återkomsten till Edinburgh mellanlandade Worsaae på Auldbar Castle där han med hjälp av lokala förmågor studerade de piktiska monumenten i området. I Edinburgh sände han hem böcker och fornsaker som han förvärvat under resan. Han träffade också en synnerligen originell antikvarie, Charles Kirkpatrick Sharpe, som var konstnär och kännare av folkvisor och som hade ett hem fullt av antikviteter, bl.a. en mängd figurer utskurna ur valrosstand.

Worsaae reste till Irland via Belfast och kom till Dublin. Det var ett fattigt och härjat land han kom till där hungersnöd rådde på grund av missväxten av standardfödan potatis. I Dublin bodde han på Trinity College och fick värdefulla kontakter, bl.a. den framstående antikvarien George Petrie, som kom att betyda mycket för hans vistelse på Irland. Han utnyttjade sina introduktionsbrev och blev bl.a. inbjuden till vicekungen av Irland Sir John William Ponsonby som bodde i Dublin Castle, och till andra framstående representanter för den irländska överklassen. Han föreläste i den Irländska Akademien om Thomsens indelning av fornsaksmateriet i stenålder, bronsålder och järnålder.

Worsaae besökte flera berömda platser, främst Tara med sina kungliga traditioner, gånggriften Newgrange samt många runda torn och monument med förnämlig ornamentik. Han studerade samlingar som var präglade av vikingarna samt keltiska handskrifter i museer och bibliotek, bl.a. Book of Durrow från 600-talet och Book of Kells från ca 800. Utbytet av resan till Irland blev stort. Han uppskattade också mycket att irländarna var så livliga och lättillgängliga. Han noterar särskilt att han på återresan till London för över Anglesey och Wales på den stora hängbron över Menaisundet. Det var förnämliga ingenjörarbeten, både denna och den närbelägna Britannia Bridge som då byggdes. Båda var led i den tidiga industrialismen i England.

På resan till England blev han inbjuden till Trentham Hall, ett stort slott från 1600-talet med en stor park. Det var ytterligare en egendom som ägdes av hertigen av Sutherland. Worsaae fortsatte till Canons Ashby vars ägare Henry Dryden, konstnär och antikvarie, var en stor kännare av Englands äldsta historia och hade en stor samling teckningar av monument och avgjutningar av kors från Man. En del av dessa hade nordiska runinskrifter som skvallrade om vikingarnas vistelse på ön och i det nordvästliga området av Storbritannien.

Tillbaka i London ordnade Worsaae för sin fortsatta resa, beställde avgjutningar, sände hem böcker och arbetade med det där påbörjade projektet att översätta hans bok *Danmarks Oldtid* till engelska – den trycktes 1849. Han gästade de antikvariska sammanslutningarna: The Society of Antiquaries, The British Archaeological Association och The Royal Archaeological Institute. Han gjorde utflykter till Cambridge, Oxford och Salisbury och besökte Stonehenge. Även Winchester med Knut den Stores grav väckte hans intresse. Han reste sedan via Canterbury till kontinenten. En viktig punkt på den resan var Abbeville där han besökte Jaques Boucher des Perthes och studerade fornsaker som hade hittats i Somme-dalen. På återvägen stannade han i Paris för att se samlingarna i museerna och i Bibliothèque Nationale. Sedan for han hem med järnvägen över Bryssel och Köln. Det var då slutet av april 1847. Han hade skaffat ett rikt material och fått stor erfarenhet vilket bidrog till hans fortsatta arkeologiska karriär.

Jensens bok är ett förnämligt arbete som ger läsaren inblickar inte bara i 1800-talets arkeologi utan även i mänskliga förhållanden under den tidiga industrialismen. Jensen tar tillvara möjligheterna att skildra Worsaaes erfarenheter och bedömningar. Till innehållet fogas också de brev han skrev till modern och till andra personer i hemlandet samt en sammanställning av upplevelser och intryck på resan. Boken är rikt illustrerad samt har en värdefull notapparat och ett utmärkt register. Det är ett värdigt bidrag till Nationalmuseets 200-årsjubileum.

Berta Stjernquist

Institutionen för arkeologi och antikens historia
Lunds universitet
Sandgatan 1
SE-223 50 Lund

Fornvännen

TIDSKRIFT FÖR SVENSK ANTIKVARISK FORSKNING

JOURNAL OF
SWEDISH ANTIQUARIAN
RESEARCH

Årgång 102 ♦ 2007

Innehåll

- Franzén, R.* Om folkvandringstida masksöljor med anledning av ett nytt fynd från Ösmo. –Summary. 153
- Fuglevik, L. M.* Krigsbytteofringen Illerup A – en alternativ tolkningsramme. –Summary. 225
- Heimdahl, J. & Häggström, L.* Daggmaskar, kvartskorn och solljus. Källkritiska aspekter på OSL-datering. –Summary. 28
- Nicklason, P.* Vikingatida praktfynd från Broby i Lannaskede socken, Njudung, Småland. –Summary. 73
- Nordin, M.* Senmesolitisk piltillverkning vid Gamelsta i Kila, Södermanland. –Summary. 1
- Nylander, C.* Swedish Contributions to the archaeology of Iran. 168
- Pentz, P.* En bismi'llahi på antemensalet fra Brodetorp. –Summary. 86
- Tängeberg, P.* Madonnaskulpturen i Stora Malms kyrka i Södermanland och omarbetning av skulpturer under medeltiden. –Zusammenfassung. 7
- Svensson, U.* Nytt ljus över Studentholmen i Uppsala. Medeltidsfynd från Knut Stjernas sista utgrävning. –Summary. 238
- Tagesson, G.* Domkapitel och sockenkyrkor i mellersta Östergötland – spår av medeltida aktörer. –Summary. 246
- Myrberg, N.* Mynt och möjligheter. 191
- Petersson, H. & Ytterberg, N.* Vad skall en arkeologisk undersökning kosta? 107
- Risvaag, J.A.* Pessimisme, muligheter eller numismatikens död? 269
- Theliander, C.* Svar till Ola Christensson. 267
- KORTA MEDDELANDEN
- Gillberg, Å. & Jensen, O.W.* Arkeohunden förr och nu. 194
- Gustafsson, N.B. & Vedin, E.* Ett strängstall i brons från Gerete i Fardhem sn på Gotland. 197
- Lamm, J.P.* Historiska museets komparativa samling – dess tillkomstshistoria och utveckling. 41
- Lamm, J.P.* Torque-dekorerad keramik på Gotland och Galicien. 275
- Malkolmsson, D.* Runor och andra putsristningar i Kinneveds kyrka i Västergötland. 37
- Rundkvist, M.* Östergötland's First Gold Foil Figure Die Found at Sättuna in Kaga Parish. 119
- Rundkvist, M.; Stilborg, O. & Williams, H.* Copper Alloy Casting at Skamby in Kuddby parish, Österötland. 279
- Petersson, P.* Terra sigillata från Söderåkra i Möre, Småland. 200
- DEBATT
- Axelsson, T.* Redovisning och kvalitetssäkring av dendrokronologiska resultat. 187
- Boström, R.* Anteckningar om Köpingsvik och Ölands kyrkor. 97
- Christensson, O.* Några synpunkter på Claes Theilianders bok om Västergötlands kristnande. 183
- Gullbekk, S.H.* Numismatikens död eller mulighetenes fagfelt? 111
- Lagerlöf, A. & Franzén, R.* Kostnaden för en arkeologisk undersökning måste ses i relation till det förväntade samhälleliga utbytet. 273
- RECENSIONER
- Adling, P., von Carnap-Bornheim, T. et al* (red.). Die Prussia-Sammlung. Der Bestand der Sammlung im Museum für Geschichte und Kunst in Kaliningrad. Anmälan av *J.P. Lamm*. 61
- Arnberg, A.* Där människor, handling och tid möts. En studie av det förromerska landskapet på Gortland. Anmälan av *A. Kaliff*. 218
- Asplund, M. & Puurunen, M.* Swedish Seminar Papers in Archaeology 2000–2003. Anmälan av *J.P. Lamm*. 69

- Baudou, E.* Den nordiska arkeologin – historia och tolkningar. Anmälan av *R. Pettersson*. 50
- Biörnstad, M.* Kulturminnesvård och vattenkraft 1942–1980. Anmälan av *O.W. Jensen*. 294
- Bruce-Mitford, R.* A Corpus of Late Celtic Hanging-Bowls. Anmälan av *F.-A. Stylegar*. 290
- Burström, M.* Samtidsarkeologi. Introduktion till ett forskningsfält. Anmälan av *N. Ringstedt*. 145
- Cinthio, E.* Minnen från Lund och Dalby. Anmälan av *J. Wienberg*. 66
- Dahlin Hauken, Å.* The Westland cauldrons in Norway. Anmälan av *T. Hjørungdal*. 123
- Dillman, F.-X.* Les magiciens dans l’Islande ancienne. Anmälan av *M. Regebro*. 203
- Ebbesen, K.* Danske dysser – Danish Dolmens. Anmälan av *K.-G. Sjögren*. 215
- Ekroll, Ø.* Ei anna historie – norsk mellomalder i arkeologisk lys. Anmälan av *T. Hjørungdal*. 206
- Eriksdotter, G.* Bakom fasaderna. Byggnadsarkeologiska sätt att fånga tid, rum och bruk. Anmälan av *G. Tagesson*. 143
- Fagan, G.G.* (red.). Archaeological Fantasies. How pseudoarchaeology misrepresents the past and misleads the public. Anmälan av *M. Rundkvist*. 45
- Fischer, S.* Roman imperialism and runic literacy. The westernization of Northern Europe. Anmälan av *L.M. Imer*. 124
- Goldhahn, J.* Hällbildsstudier i norra Europa – trender och tradition under det nya millenniet. Anmälan av *K. Sognnes*. 147
- Goldhahn, J.* (red.). Mellan sten och järn. Rapport från det 9:e nordiska bronsålderssymposiet, Göteborg 2003-10-09/12. Anmälan av *G. Kyvik*. 208
- Gowland, R. & Knüsel, C.* (eds.). Social Archaeology of Funerary Remains. Anmälan av *H. Agerkov Madsen*. 284
- Grundberg, L.* Medeltid i centrum. Europeisering, historieskrivning och kulturarvsbruk i norr- ländska kulturmiljöer. Anmälan av *J. Rönnby*. 126
- Hagberg, J.* (red.). Avlatsbrevet från Västgötadelen av Skara stift. Anmälan av *S. Östergren*. 140
- Hall, R.A.* (red.). Aspects of Anglo-Scandinavian York. Anmälan av *B. Ambrosiani*. 53
- Hansson, M.* Aristocratic Landscape. The Spatial Ideology of the Medieval Aristocracy. Anmälan av *H. Williams*. 63
- Helle, K.* (ed.). The Cambridge history of Scandinavia. Vol 1, Prehistory to 1520. Anmälan av *M. Rundkvist*. 205
- Häggeström, L.* Skörd, slakt och smide. Arkeologiska spår av landsbygdens näringar under vikingatid och medeltid i norra Småland och södra Västergötland. Anmälan av *A. Ericsson*. 285
- Iversen, M. & Robinson, D.E. et al.* (red.). Viborg Sønderø 1018–1300. Arkeologi og naturvidenskab i et værkstedsområde fra vikingetid. Anmälan av *S. Isaksson*. 210
- Janzon, K.* (red.). Det medeltida Sverige 2:2. Södermanland, Hölöbo och Rönö härader. Anmälan av *M. Josephson*. 133
- Karsten, P. & Nilsson, B.* (red.). In the wake of a woman. Stone Age pioneering of north-eastern Scania, Sweden, 10,000–5,000 BC. The Årup Settlement. Anmälan av *L. Larsson*. 136
- Kjems, R.* Runamo. Skriften der kom og gik. Anmälan av *P. Vikstrand*. 212
- Koch, J.K.* Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Anmälan av *B. Stjernquist*. 55
- Kock, J. & Roesdahl, E.* (red.). Boringholm. En østjysk træborg fra 1300-årene. Anmälan av *H. Karll*. 59
- Lagerås, P.* The ecology of expansion and abandonment. Medieval and Post-Medieval land-use and settlement dynamics in a landscape perspective. Anmälan av *S. Welinder*. 141
- Larsson, G.* Ship and society. Maritime ideology in Late Iron Age Sweden. Anmälan av *M.G. Larsson*. 282
- Larsson, S.* (red.). Centraliteter. Människor, strategier och landskap. Anmälan av *A. Lihamar*. 288
- Ljungkvist, J.* En hiar atti rikR. Om elit, struktur och ekonomi kring Uppsala och Mälaren under yngre järnålder. Anmälan av *D. Skre*. 57
- Lorin, O.* Mitt svunna Skänninge. Anmälan av *D. Damell*. 47

- Nordanskog, G.* Föreställd hedendom. Tidigmedeltida skandinaviska kyrkportar i forskning och historia. Anmälan av *A. Bolvig*. 130
- Nordberg, A.* Jul, disting och förkyrklig tideräkning. Kalendrar och kalendariska riter i det förkristna Norden. Anmälan av *J. Lindström*. 213
- Regner, E.* Den reformerade världen. Monastisk och materiell kultur i Alvastra kloster från medeltid till modern tid. Anmälan av *J. Staecker*. 292
- Runer, J.* Från hav till land eller Kristus och odalen. En studie av Sverige under äldre medeltid med utgångspunkt från de romanska kyrkorna. Anmälan av *G. Tagesson*. 222
- Schmölcke, U.* Nutztierhaltung, Jagd und Fischfang. Zur Nahrungsmittelwirtschaft des frühgeschichtlichen Handelsplatzes von Groß Strömkendorf, Landkreis Nordwestmecklenburg. Anmälan av *J. Storå*. 48
- Situne Dei.* Årsskrift utgiven av Sigtuna Museum. Anmälan av *G. Trotzig*. 217
- Skoglund, P.* Hällristningar i Kronobergs län. Motiv, myter och dokumentation. Anmälan av *J. Coles*. 150
- Stenkvist Millde, Y.* Vägen inom räckhåll. Spåren efter resande i det förindustriella samhället. Anmälan av *E. Svensson*. 220
- Sundqvist, S.H.* Speleothems as environmental recorders. Anmälan av *F. Charpentier Ljungqvist*. 148
- Tångeberg, P.* Retabel und Altarschreine des 14. Jahrhunderts. Anmälan av *E. Nyborg*. 68
- Van de Noort, R & O'Sullivan, A.* Rethinking Wetland Archaeology. Anmälan av *L. Larsson*. 134
- von Schmith, G.* Necrolithuanica. Anmälan av *J.P. Lamm*. 44
- Westholm, A.* De fantastiska åren på Cypern. Brev till föräldrarna 1927–1931. Anmälan av *E. Baudou*. 65
- Wiktorsson, P-A.* Skrivare i det medeltida Skara stift. Anmälan av *S. Östergren*. 139
- Ytterberg, N.* (red.) Flyktiga förbindelser. Arkeologiska undersökningar inför den nya gasledningen Göteborg – Stenungsund. Anmälan av *M. Nordin*. 129